

INFO BERLINER UNDOGMATISCHER GRUPPEN 88

5.1.76 WÖCHENTLICH 3. JHG. DM 0.50

PORTUGAL

Bericht von der Arbeit in einer Kooperative (Comenda/Portalegre)

- Fortsetzung -

Hier aus Comenda über landwirtschaftliche Arbeit und Tätigkeit zu berichten, heißt, dem Dreh- und Angelpunkt dieser Menschen näher zu kommen. Was hier die Mindestlohnsätze der neuen Regierung bewirken, kann man nur ahnen. In welchem Ausmaß diese tatsächlich durchführbar sind, darüber haben wir bisher wenig Informationen bekommen können.

Landarbeit - und das heißt meist Feldarbeit- in fast jeder Witterung hat zwangsläufig prägende Eigenschaften. Dabei haben wir den Eindruck bekommen, daß nicht so sehr die Art der Tätigkeit den Mann oder die Frau macht, sondern eher das Da-sein im So-sein. Sicher gibt es Differenzierungen. Der Traktorist, die Korkarbeitsgruppe, das Holzfällerkommando und je nach Jahreszeit die verstärkten Ernteeinsätze, aber allen gemein ist das Ausharren in der meist knallheißen Sonne (wie im Sommer in Peniche erlebt, kaum gedanklich nachvollziehbar). Daher meine ich, daß auch unsere Arbeit ihren Wert hat. Unsere Arbeitswilligkeit, wenn auch nicht permanent, wird angemerkt und anerkannt.

Mir ist nochmal, am Abend eines Tages siedend heiß, klar geworden, was dieser konkrete, völlig abgebrannte Zustand mit der Trennung von Hand- und Kopfarbeit zu tun hat. Fast war ich auch schon überzeugt; daß ich für solche Arbeit nicht geschaffen bin, fast hätte ich in Berlin vergessen, wie bösartig sauer Arbeit sein kann, fast hätte ich schon akzeptiert, daß wissenschaftliches Forschen und Studieren kein Vergnügen, sondern Arbeit ist. Die Bedeutung des reaktionären Arguments, der eine sei für theoretische Arbeit geeignet und der andere eben nicht, wird wieder leuchtend klar. Die alte Erkenntnis, daß Arbeiter, wie in Deutschland auch, nach des Tages Mühn in den Fernsehsessel fallen und zu nichts mehr in der Lage sind, kommt hier neu. Da wird einem nochmal klar, weshalb so viele sich vom Wissenschaftsapparat aufsaugen lassen, weshalb im entwickelten Kapitalismus westeuropäischer Prägung die Trennung von Hand- und Kopfarbeit mit allen Mitteln verteidigt wird, bis es nicht mehr läuft, bis die Krise den Lehrer Kraftfahrer werden läßt.

Hier in Portugal gab es natürlich bis zum Semesterbeginn viele Studenten, die auf dem Lande gearbeitet haben, das heißt aber, und das ist die unschöne Seite, diese Arbeit ist eine vorübergehende und manche studentische Besetzung, von viel Elan und Bewußtsein getragen, steht nun auf schwankenden Beinen und hat Nachwuchssorgen.
Hier in Comenda gibt es alternativ die Fabrikarbeit. In der Fabrik arbeiten etwa 80 Leute. Es werden aus Steineichen Holzfußböden hergestellt. Die Steineiche wächst in südlicheren Gefilden des Alentejogebietes und wird hierher transportiert. Das Zersägen der Stämme und weitere Zurichtetätigkeiten werden von Männern ausgeführt. Die kleineren, durch Luft hartgepreßten Holzteile werden dann von Frauenhand zum Parkett oder ähnlichen Mustern zusammengefügt, geleimt und verpackt. Alle Arbeiten werden im Stehen ausgeführt und finden unter ohrenbetäubendem Lärm statt. Wir haben den Vorarbeiter darauf angesprochen, und er deutete an, daß sie alle Wattebäusche o.ä. für die Ohren besäßen, daß diese aber wohl nicht benutzt würden. Wir haben auf die nicht mehr heilbaren Folgen dieses Lärms hingewiesen und auch auf mögliche Lärmschutzvorkehrungen an den Maschinen, worauf er nur auf die finanzielle Lage verwies. Zu allem Überfluß gibt es auch noch einen Patron, der mit 5 % an den Umsätzen beteiligt ist. Den bewußteren Kräften im Dorf war denn auch die Frage nach der Existenz dieses Herrn sichtbar unangenehm und man meinte, es wäre vorerst eine Art Übergangslösung und der Mann hätte keine Zukunft in Comenda. Andererseits verwies man auf seine so großartigen Beziehungen zu Abnehmern in Lissabon und es ergäben sich darausfolgend ohne ihn vielleicht Absatzschwierigkeiten für "ihre" Fabrik. Ja, ihre Fabrik, in der 37 Frauen arbeiten, wovon 21 neu eingestellte, unverheiratete Frauen ca. 3200 Esc. verdienen, 16 Frauen, verheiratet und länger in Arbeit stehend, etwa 3500 Esc. monatlich. Die Männer verdienen zwischen 3500 und 4000 Esc. Topsekretärin bekommt 5000, Bürovorsteher-einkommen unbekannt und der Patron kassiert um die "20 000" Escudos. Die Fabrik hat für uns insofern eine besondere Bedeutung, als wir uns einmal wöchentlich dort unter die eiskalte Brause wagen, weil es sonst kaum andere Waschmöglichkeiten gibt. Für die Einwohnerschaft hier ist sie eben die Alternative zur bekannten Landarbeit, daher klingen für uns ihre Lobeshymnen auf die Fabrik so ungewohnt und nicht nachvollziehbar. Die Fabrik ist schon jetzt ihre Errungenschaft, ihr Eigentum, obwohl sie es objektiv ganz sicher noch nicht ist. Und damit haben wir bereits fast die gesamte Palette aller Arbeitsmöglichkeiten hier umrissen, wenn man davon absieht, daß es ein paar Einkaufsläden gibt, etwa 10 Kneipen, eine Tankstelle, eine kleine Reparaturwerkstatt, vielleicht wenige Handwerker noch, aber fast all die zuletzt erwähnten gehören mehr oder weniger in die Kategorie der Selbstausbeuter, d.h. sie arbeiten tagsüber auf dem Feld und abends in der Kneipe. Fast hätte ich noch die Tagelöhner vergessen. Das sind meist jüngere Männer ohne eigene Familie oder outlaws im Alter, die von Mal zu Mal arbeiten (auch in der Kooperative), um über die Runden zu kommen.

Zum Reproduktionsbereich. Die total ausbrennende Landarbeit oder die doch monotone Fabrikarbeit zeitigen Bemühungen und Leistungen im Reproduktionsbereich, die auf Abgrenzung gegenüber anderen fußen. Hinzu kommen faschistische Vergangenheit bzw. feudale Bewußtseinsreste, kirchliche gut-böse Ideologie und natürlich westeuropäische Werbemanieren, die persönlichen Wert mit persönlicher Habe und Nichthabe definieren. Die täglichen Sportparaden im Fernsehen sind auch nicht schlecht und zielen in die gleiche Kerbe.

Die Abgrenzungen gegenüber anderen, die gleichzeitig ebenso offensichtlich Übereinstimmung mit anderen bedeuten können, sind z.B.: verschiedene Arten des Putzens (was Barttracht und das Tragen von Militärjacken und mützen einschließt), Abzeichen tragen, mit Informationen spielen, Kinder liebkosen, Muskeln präsentieren, Kung-Fu-Stellung ein-

nehmen, Schnaps- und Kaffeerunden ausgeben, das Haus zeigen, ne Runde Chips werfen (meist die jüngeren mit schmalerem Geldbeutel), besondere Geschicklichkeit im Schweineschlachten besitzen, ebenso gilt dies für Jagen und Fischen, Autofahren, Gitarrespielen, Fußball- und Tischtennisspielen, Singen und Münzen aufrechtstellen. Dann gibt es noch die Münzsammlungsvorzeiger, die kräftigen Flaschenverschlußzukneifer, die Mit-den-Zähnen-Flaschen-Öffner und die Esseneinlader, die später stolz darauf verweisen, daß sie zum Essen baten, die Spezialisten der Hundezucht und die, die mit Töchtern hinterm Berg halten, die Zimmerzeiger, selbstverständlich nur wenn es darin für Comenda Außergewöhnliches zu sehen gibt, die Motorisierten aller Schattierungen und die Mopedgrößen, die lautknallend durch die Straßen jubeln und nicht zu vergessen die mit den Fahrrädern, die, wenn wir dabei sind, niemals "normal" absteigen, sondern immer erst einen Halbmond in den Sand schleudern, daß einem ganz schwummerig wird.
Eine andere Abgrenzung ist die Bildung, die sich in Sprachfertigkeiten mit uns und anderen niederschlägt, auch dies wird mit gewisser Genugtuung andern gegenüber gehandhabt, und dies ist leider für uns noch ein großes Handicap, denn wir kommen über ein Schulterklopfen und erste stammelnde Worte auf Portugiesisch kaum hinaus, müssen uns immer noch auf die "Gebildeten" und deren Informationen stützen.

Ich habe oben einige Dinge aufgezählt, wahllos, und ich bin mir bewußt, daß nicht alle gleich zu bewerten sind, weil unterschiedliche Motive dahinter stehen und vor allem, weil wir, als Vertreter einer anderen Welt, diese zum Teil mit Stolz hervorgebrachten Abgrenzungsbemühungen erst provozieren, aber für mich bleibt doch sehr auffällig dieses Bemühen um Individualisierung im Gegensatz zum absolut krassen Allgemeinalltag der Arbeit, der nivellierenden Charakter besitzt.

Neben diese, für uns teilweise nervenaufreibenden Erscheinungen, treten beispielsweise Verhaltensformen wie: Singen - einmal nicht als bloße Leistung vorgetragen - unheimlich dufte und locker. Auch das Lachen hier ist befreiter und ungezwungener. Blicke, vielleicht die einzige Möglichkeit hier, unkontrolliert Aussagen zu machen, können sehr intensiv werden und haben häufig Aufforderungscharakter. Daneben stehen allgemeiner eben einfach unverkrampfte und unverbrauchte Bewegungen, die das bloße Auge erfreuen. Sexuelle Umgangsformen wie Streichholzausblasen und auf die Füße treten, gibt es hier natürlich auch. Ausfluß des sexuellen Mythos sind häufig gebrauchte Worte, die in keinem Lexikon oder Wörterbuch zu finden sind. Dieses Verhalten, was beispielsweise auch die alten Frauen während der Arbeit auf dem Land mitunter zeigen, hat uns veranlaßt, einfach mal an bebilderte Aufklärungsbücher zu denken und diese zu kaufen und in die hiesige "Bibliothek" zu stellen (umfaßt ca. 50 Bändchen und Heftchen).

Hier sei noch eine Information nachgetragen, die sich um das Beziehen von Antibabypillen fortschrittlicher Frauen in Lissabon dreht. Wenn sie diese kostbare Pille erwerben wollen und vielleicht einen sehr fortschrittlichen Arzt getroffen haben, wird dieser eine Krankheit diagnostizieren und quasie als therapeutisches Mittel gegen diese Krankheit die Pille verordnen.
Wenn ich mir das alles genauer durch den Kopf gehen lasse, die Diskriminierung der Frau (bis vor kurzem durften die Frauen im Norden nicht draußen arbeiten), die sexuelle Enthaltsamkeit bis zur Heirat - und auf dieser gibt es wiederum ein symbolisches Voreinanderweglaufen, bis er sie wie eine Beute eingefangen hat und in die Kirche schleppt - dies alles, einschließlich der Theaterdarstellungen bei Beerdigungen bis hin zur Beichte, die natürlich vorwiegend von Frauen gehandhabt wird, den Trauer-Traurigkeiten usf., dies alles gibt mir doch zu denken und ich glaube, daß die Kirche und ihre Idelogie tiefer sitzt, als man gemeinhin in Portugal wahrhaben möchte. Das ist im Grunde nicht verwunderlich, nach fünfigjährigem Eintanz zwischen Faschismus und Kirche.
Als ich jüngst mal aus einer Laune heraus den hängenden Jesus in unserem Saal auf den Kopf stellte und dies ein sich sonst als aufgeklärt bezeichnender junger Mann sah, bekam er, nachdem Stunden vergangen waren und wir in einem Lokal saßen, urplötzlich eine ernste Miene und hielt mir einen Vortrag, daß solches nicht anginge, verbrämt mit der Bemerkung, wenn das der Pfarrer sähe, müßten wir das Haus verlassen usw. usw.

Zwei Tote in Santarem und das In-die-Luft-fliegen des Radiosenders hat auch in Comenda die Gemüter erregt. Man (und Frau) kann annehmen, daß es am Sonntag zu heftigen Auseinandersetzungen in Lisboa kommt, da eine Demonstration der PS und PPD angekündigt ist und auch bereits genehmigt wurde. (Thema: Stützung der 6. Regierung.)

Eine Fernsehauseinandersetzung zwischen Soares und Cunhal war auch für uns, die wir nicht alles verstanden, höchst interessant, da wir noch nie den Soares - sooo nah - betrachten konnten. Ein Lügenbold ganz besonderer Art dieser Herr, vergleichbar mit einem Barzel in schlimmsten Zeiten, wobei Cunhal sachlich positiv abstach, vielleicht eingedenk seiner Knastjahre in Portugal gewisse Distanzfehler in der Diskussion beging, die leicht als Unüberlegtheit interpretiert werden können (Fanatismus usw.). Im Verhältnis zum Soares ist einem der Cunhal tatsächlich sympathischer geworden, denn er ist ehrlicher und bemühter. (Ihr müßtet mal sehn, wie Soares mit gespreizten Fingern in der Nase popelt oder sich übers Haar fährt.)

Seit gestern heizen wir, weil es über Nacht zu kalt wird und ein Kaminfeuer ja doch Atmosphäre hervorzaubert. Geheizt wird mit Holz vom Feld. Wir haben mehrere Drittbewohner, d.h. mehrere Mäuse, denen wir nun langsam auf die Spur kommen, waren sie doch vorher auf unserer Spur und knabberten nachts an den Betten herum, trippelten gar an meine Kopfhaut heran (!!!!) - ich fühlte mich da ganz schön hysterisch - und ärgerten uns durch lautes Stuhlbeingeknabber.

Soeben, auf dem Weg ins Kino, wurden mir die Antworten auf den Fragebogen übergeben. Kino findet hier alle 2 Wochen statt und es werden Filme gezeigt, die auch im Olympia am Zoo zu sehen sind, wie Kung-Fu, Hercules usw. - Heute wollten wir nun erstmalig ein Filmvergnügen über uns ergehen lassen, denn nach Hercules sollte ein Porno gezeigt werden

(immer also 2 Filme hintereinander und zum Porno werden die Frauen und jüngeren Männer rausgeschmissen oder gehen wahrscheinlich von alleine.) Nun hatte der Herculesstreifen noch gar nicht begonnen und ich bin zurück, tippe jetzt und gehe später nochmal (was bleibt einem jungen Mann hier noch als Porno oder Hingabe an Gleichgeschlechtliche.) Dabei ist der Hintergedanke jedoch (bezüglich des Films) zu sehen, wie die Männer Comendas sich verhalten, quasie als fliegender Pornoreporter zu fungieren. Ja, unsere Freizeit verläuft nicht sehr abwechslungsreich. ——

Der gestrige Porno entpuppte sich für mich als böse Schlappe. Nicht, daß ich ihn bereits kannte o.ä., sondern der Hercules-Film war kürzer als ich dachte und es waren zwei kleinere, sogenannte Hartpornos (wie in der Potsdamer) zu sehen, wobei der erste bereits gelaufen und der zweite nicht mehr zum Laufen kam, weil etwas defekt war. So kam ich denn in den rasenden Saal, den tatsächlich zuvor alle Frauen verlassen hatten. Wie gesagt, die Männer waren unter sich und Stimmung war wie in einer Jugendvorstellung. Nur leider kam der zweite Film nicht zustande und wir warteten vergeblich. Nach Jims Darstellung ging während des ersten Films ein Raunen durch den Saal, als zwei Frauen sich gegenseitig berührten!!

Die Antworten der Kooperative sind also da und sie sind etwas enttäuschend ausgefallen, was mich nicht animiert, dieselben haarklein zu übersetzen, d.h. die Antworten gehen über unseren jetzigen Informationsstand nicht wesentlich hinaus.
Nur eines zu den Antworten. Auf die Frage, was sie brauchen könnten, antworten sie, daß es notwendig wäre, Geräte für die Bewässerung der Felder anzuschaffen. Das ist eine konkrete Aussage.

antwort auf: "der kumpel von früher" (INFO 86)

lieber b.d.
sicherlich ist es ne traurige sache, wenn man nen kumpel trifft, mit dem man mal konnte und jetzt nicht mehr kann, wenn man feststellen m daß der sich ganz schön verändert hat, und da zu noch bei den ADSen ist. Soweit sogut, aber da war noch was anderes bei, etwas leicht diffamatorisches, und auch so einiges über im grunde sehr beschissene sponti-werthaltungen und- damit stehst du nicht allein- auch über ein unausgesprochenes selbstverständnis von spontis, das dringend reflektionsbedürftig erscheint.
Vorweg, ich bin selbst zwar, ich wage es kaum zu gestehen, verheiratet, fahre aber keinen ne Wagen und hab auch keine stiefel mit 7cm-Absätzen, bin nicht bei den ADSen, sondern sponti und seh auch nicht aus wie pappi.
allerdings: die stiefel sind mir zu teuer, was mich aber nicht hindern würde, welche zu tragen, wenn ich die gut fände, selbst auf die gefahr hin, mir dumme sprüche von sogenannten spontis einzufangen. meine autos, die ich bisher so gefahren hab, die haben meist nicht mehr als 600 eier gekostet. aber selbst ein neuer VW mit neuen blinkleuchten ist noch längst kein rolls, sondern ein "volkswagen", auch wenn das volk sich den oft nicht leisten kann. aber ich hab verschiedentlich feststellen müssen, daß es leuten peinlich war, ein neueres auto zu fahren, obwohl sie sich das leisten konnten, denn sie waren zwar spontis, aber eben keine proletarier, sondern entweder studies, die entsprechend betuchte eltern haben, oder leute, die fertig waren und halt als sog. akademiker die kohle hatten. das sieht dann so aus, daß die ihr auto einen km vor der uni stehen lassen, um sich keine dummen sprüche einzufangen. Tscha, was für ein auto schickt sich denn für nen anständigen sponti? also, wenn meine alten die kohle hätten, warum sollte es mir peinlich sein, so ein auto zu fahren? weil sich das für nen sponti nicht schict????
weiter: ich bin verheiratet und eswar mir mal ne weile peinlich das zu sagen. man wurde immer von den lieben genossen so schräg angepeilt als hätte man die pest oder die Syph. dabei gibt es einige und nicht wenige spontis, die verheiratet sind oder das waren. finster. du bemerkst leicht süffisant, er habe entschuldigend hinzugefügt, wegen wohnung und so. das ist natürlich kein argument für dich, sicher lebst du, wie sich das für nen zünftigen sponti gehört, in ner WG. und die vermieter sind ja garnicht so. es sind sind alles nur märchen was man da so hört, wie schwer das sei wenn ein päärchen ne wohnung sucht. oder? also ich würde heute nicht wieder heiraten, aber ich finde diese einstellung nichtsdestotrotz zum kotzen, die da so in den hirnen vieler spontis rumspukt. über die einschätzung der bürgerlichen ehe können wir diskutierenund ich fürchte fast, daß ich dir da einiges an konkreter erfahrung voraus habe. aberdiese überhebliche verhalten finde ich schon etwas sonderbar. wie gesagt, es gibt einige spontis, die verheiratet sind und halt spontis sind.
Tscha und dann sieht dieser widerling auch noch aus wie pappi! horror, wer bitte möchte schon ausehen wie pappi? irgendwie klingt mir das doch verdammt in den ohren wie ein pervertiertes:" schaut euch diese typen an!" kurze haare hat der kerl, also wirklich! und dann noch diese fadenscheinige begründung, ts,ts,ts. von wegen besser für die pol. arbeit, ha,ha. bürgerlich ist der geworden, das ist alles, seht euch doch seine haare an. aber genosse, die zeiten, wo lange haare noch als zeichen für irgendwas angesehen werden konnten, die sind schon vorbei.also, um ehrlich zu sein, er bin auch wieder son bißchen betroffen, ich hatte mal haare bis zum arsch und die sind mir mit der zeit auf die nerven gegangen, aber ich hab mich, wieder weilich da noch angst vor dummen sprüchen hatte, nicht getraut, die abzuschneiden und als ich das dann doch getan hab, hab ich auch ein paar dumme sprüche zu hören bekommen, aber ich hab auch ziemlich lange in ner fabrik gearbeitet, und da kannten mich die leute mit langen haaren und als ich die abhatte , hab ich erfahrungen gemacht, die sich mit der aussage von dem ADS-typ decken. ich hatte es wirklich leichter mit den leuten.
da scheint so ein linker konformitätszwang durch, der eigentlich nicht zu spontis passen sollte......
----- hier breche ich, der tipper, den brief des genossen r.b. ab. ich habe die schnauze voll. das nächste mal soll r. b. seine beiträge gleich in der richtigen spaltenbreite tippen: 11,5 cm !
r.b. meint zum schluß noch, wir sollten uns mit unseren merkwürdigen ingroup-normen auseinandersetzen, die viele spontis drauf haben. da hat er recht, ist aber auch nicht mehr so neu.

Sozialhilfeempfänger

DAS DING MIT DEN SPRECHZEITEN



Nachdem ich im Juli eine Ablehnung vom Arbeitsamt bekam, ging ich zum Sozialamt, um Sozialhilfe zu beantragen.
Das war an einem Mittwoch.
Mittwochs hat das Sozialamt zwar keine Sprechzeit, aber ich wollte trotztdem einen Antrag stellen, da ich kein Geld hatte und damit mir das Geld ab Mittwoch nicht verloren geht.



Schon als ich ins Sozialamt Kreuzberg am Mariannenplatz rein wollte, versperrte mir der Pförtner den weg.
Er: Was wollen Sie??
Ich: Einen Antrag stellen!!
Er: Heute nicht, es ist keine Sprechzeit!



Da ging ich einfach an ihm vorbei, direkt ins nächste Zimmer, wo eine Sachbearbeiterin saß.
Sie: Was möchten Sie?
Ich: Einen Antrag auf Sozialhilfe stellen!!
Sie: Das geht nicht, heute ist keine Sprechstunde.
Ich: Gut, dann komme ich morgen, ich will nur daß ich das Geld dann ab heute bekomme.
Sie: Morgen ist auch keine Sprechstunde, erst am Freitag wieder.
Ich: DAnn komme ich aben am Freitag, ich will ja nur, daß ich das Geld dann ab heute bekomme.
Sie: Das Geld können Sie erst ab dem Tag bekommen, wo sie den Antrag stellen.
Ich: Eben, den will ich ja jetzt stellen!!!
Sie: Das geht erst am Freitag.
Ich: Sozialhilfe steht mir aber ab heute zu, ich muß doch deshalb am Freitag rückwirkend ab heute bekommen!
Sie: Nein, rückwirkend wird nicht gezahlt. Sie bekommen das Geld vom Tag der Antragstellung an! Anders geht es nicht!!!
Ich: Wo kann ich den Büroleiter finden?
Sie nennt mir ein Zimmer im Ersten Stock.

Dem Büroleiter erkläre ich dann also noch einmal, was ich will und erhalte dann von ihm eine kurze Notiz, daß ich bei ihm an Mittwoch zwecks Sozialhilfeantrag vorgesprochen habe, die ich dann am Freitag bei der Antragsstellung vorlegen könne.
Dies habe ich gemacht!
Am Freitag wurde mir dann auf Grund dieser Notiz die Sozialhilfe rückwirkend ab Mittwoch gezahlt.

Damti ihr nicht in ähnlicher Situation auf Geld, das Euch zusteht, verzichten müßt, nur weil keine Sprechstunde ist, folgender Rat:
Wenn ihr abgewiesen werdet, weil keine Sprechstunde ist, laßt Euch auf jeden Fall vom Pförtner oder sonst jemand im Haus einen Zettel oder sowas geben, auf dem Ihr schriftlich bestätigen laßt, daß an diesem Tag der Antrag auf Sozialhilfe gestellt wurde. Bringt diese Bestätigung zur nächsten Sprechstunde mit, dann muß die Sozialhilfe Rückwirkend gezahlt werden.

Damit wir uns gemeinsam besser zur wehr setzen können, fordern wir alls Sozialhilfeempfänger auf, montags ab 19 Uhr in die Dresdenerstr.18 in Kreuzberg zu kommen.
Wir werden uns dann gemeinsam das uns zustehende Geld vom SozialAMT abholen.



(aus einem Flugblatt)

MASSENENTLASSUNG AN TU + FU

STELLUNGNAHME DER ÖTV-BETRIEBSGRUPPEN



An der Technischen Universität und der Freien Universität sind jeweils ca. 13oo Beschäftigte tätig. Die studentischen Tutoren sind integraler Bestandteil der Lehre an den beiden Universitäten, ohne die die bewährte und notwendige Kleingruppenarbeit nicht denkbar und durchführbar wäre. Studentische Hilfskräfte nehmen wissenschaftliche Hilfstätigkeiten in Forschung, Verwaltung und Bibliothekswesen wahr.
Die Übergangsregelung zu den §§ 57 und 58 Hochschullehrergesetz (HschLG) sieht die Entlassung von ca. 8oo studentischen Beschäftigten zum 31. 3.76 vor. Zahlreiche Verträge an der Freien Universität enden zusät zlich durch ihre zeitliche Befristung. Konsequenz durch den auch für diesen Bereich geltenden 'Einstellungsstop' ist:
an der TU werden nur noch 1/3 dieser Stellen zum Sommersemester besetzt sein. An der FU kommt es zu einer Verkürzung um die Hälfte der Stellen.
Diese Situation ist nur dadurch zu verhindern, daß Hunderte von Kollegen, die vor dem Arbeitsgericht klagen, ihre Prozesse gewinnen und weiterbeschäftigt werden.

Zusätzlich zu diesen drastischen Maßnahmen plant nun der Senator für Wissenschaft und Kunst noch für das SS 76 den Erlaß von Richtlinien über Arbeitsbedingungen und Bezahlung der studentischen Beschäftigten. Zu dieser einseitigen Festlegung wurde er durch die Novellierung der §§ 57 und 58 HschLG ermächtigt.
Die Personalräte der Tutoren und die Gewerkschaft haben bereits vor der Verabschiedung des Gesetzes dagegen Stellung genommen und u.a. über ein Rechtsgutachten darauf hingewiesen, daß sie in dem Erlaß der Richtlinien einen Verstoß gegen wichtige verfassungsmäßige Rechte sehen. Nach wie vor gehen wir davon aus, daß die studentischen Beschäftigten in einem Arbeitsverhältnis zur Universität stehen, das tarifvertraglich zu regeln ist.
Ohne auf diese Bedenken einzugehen und uns zu informieren, ist nunmehr - inoffiziell - ein Entwurf dieser Richtlinien bekannt geworden:

<u>Bisher</u>
- konnten Tutoren und Hilfskräfte 8o Stdn.pro Monat arbeiten

<u>Nun</u>
- sollen Tutoren circa 35 Stdn. monatlich im Semester und ca. 2o Stdn. in den Semesterferien arbeiten.

<u>Bisher</u>
- bekamen sie pro Stde. 11,95 bei tariflicher Angleichung(max.: DM 956.- brutto)
-waren die Verträge unbefristet (TU) oder auf insgesamt 3 Jahre befristet(FU).
-waren Tutoren/Hilfskräfte von politischen Überprüfungen ausgenommen.
-erhielten alle Beschäftigten 24 Werktage Urlaub
-erhielten alle Beschäftigten Weihnachtsgeld

<u>Und nun:</u>
- sollen Tutoren 11,3o , stud. Hilfskräfte 8,oo DM pro Stde. (der Lebensunterhalt ist dadurch nicht mehr gesichert) erhalten
-die Verträge über ein Jahr laufen(Verlängerung nur auf Vorschlag eines Hochschullehrers)
-sollen bei Einstellungen und Verlängerungen politisch überprüft werden(pro Jahr ca. 2ooo Überprüfungen je Universität)
- nur 15 Tage Urlaub
-sind mit dem Stundenlohn <u>alle</u> Ansprüche abgegolten.

Diese Maßnahmen (die angeführten Beispiele sind nur ein Teil der Richtlinien) richten sich nicht nur gegen die studentischen Beschäftigten selbst sondern bedeuten eine Verschlechterung der Lernsituation der Studenten, eine Mehrbelastung der hauptamtlich Lehrenden und der Dienstkräfte, die durch den Einstellungsstop in ihrem Bereich ohnehin zusätzlichen Belastungen ausgesetzt sind.



Wir fordern daher:
- Die Zurücknahme der Massenentlassungen
- die Zurücknahme der Richtlinien und sofortige Verhandlungen mit der Gewerkschaft ÖTV über die Arbeitsbedingungen studentischer Beschäftigten.
-die Einbeziehung und Information der Personalräte als sachkundige Vertreter der Beschäftigten

Wir fordern die Präsidenten der Universitäten und Rektoren der Fachhochschulen auf, die Personalräte, Gewerschaften und die Betroffenen dahingehend zu unterstützen, daß kein Abbau bestehender Rechte und sozialer Leistungen, sondern ihre Einbeziehung in tarifliche Verbe[illegible]er- und erfolgt.

die Betriebsgruppen der ÖTV an der TU und FU
die Personalräte der Tutoren an der TU und FU
für die Abteilung Wissenschaft und Forschung

PS: Interessierte Kollegen bitten wir, sich an:
Personalrat der Tutoren der TU Tel.:314 2351
Personalrat der Tutoren der FU Tel.:838.3248
zu wenden, um in einem gewerkschaftlichen Arbeitskreis - an dem sich auch nicht organisierte Kollegen beteiligen können - mitzuarbeiten und weitere Akt ivitäten zu planen.



Der Präsident
des Deutschen Patentamts

1000 Berlin 61, den
Postanschrift:
Deutsches Patentamt
Dienststelle Berlin
1000 Berlin 61
Gitschiner Str. 97 - 103
Fernruf (030) 25 80 61 App. ....
Fernschreiber 018 3604

ARBEITSDIENST (modern)

Arbeitslose sind schlecht dran. Wer zudem noch von einer Fach- oder Hochschule kommt und ins ABM-Programm (ABM=ArbeitsBeschaffungsMaßnahmen) wie sie es schüchtern nennen (es gab mal einen, der nannte es Arbeitsdienst und baute damit die vielgerühmten Autobahnen), der kann nicht mal mehr richtig weinen. Ich jedenfalls bin jezt"eingegliedert" in den Arbeitsprozeß. Das sieht dann folgendermaßen aus: zunächst ein Vortrag auf dem Arbeitsamt:'Man sei ja nun schon bald ein halbes Jahr arbeitslos, wie man sich das denn denke?' Ich sage, ich denke - daß man mir doch Arbeit vermitteln solle, drx draußen steht ja schließlich als Beruf "Arbeits vermittler" dran. 'Die Arbeit, die sie suchen, die gibts nicht. Welchen Beruf ich denn stattdessen ausführen wolle. Schließlich könnte ich doch nicht immer von der Bundesanstalt für Arbeit leben.' Wieso, sage ich, sie leben ja auch davon. Keine Antwort. Endlcih hat er den Schuldigen an der Kris e gefunden: Ich gebe zu, ich bin schuld an den 1,2 Mio Arbeitslosen. Als ich das endlich eingesehen hebe, weiß der Vermittler auch gleich die Lösung -:so keine Arbeit ist, muß welche beschafft werddn. Herr stingl gibt dafür schließlich nicht umsonst 600 Mio.aus, um am Jahresende den Aufschwung zu verkünden.

Ich kaufe mir eine Flasche Schnaps, ziehe meine schmutzigste Hose an - auch ein paar kaputte Schuhe habe ich noch - und stelle mich zwangsweise vor (andernfalls Sperre derArbeitslosenhilfe für 4 Wochen). Es nützt alles nichts - der Senator für Arbeit und Soziales stellt mich ein. Deutsches Patentamt hat er für mich vorgesehen.(Und da lese ich immer in der Zeitung, daß man erst überprüft wird, bevor der öffentliche Dienst jemand einstellt - Ich beschwere mich - so unpolitisch sei ich doch nun auch nicht, und Flugblätter habe ich auch schon unterzeichnet.)

400 Personen sind auf dem Patentamt - 150 kommen jetzt noch per Arbeitsdienst dazu. Als ich ankomme, sitzen schon 50 beim Personalchef im Büro. Höll heißt der Mensch, hat einen Bart und einen Kursus in der Psychologischen Betriebsführung absolviert. Obwohl er keine Arbeit zu vergeben hat, fragt er jeden,'was er denn bisher so gemacht habe (einige fallen x auch auf den Schwindel rein und bringen noch Zeugnisse mit) und wo denn wohl der richtige Platz für ihn sei-'.

Dann sagt er mit schöner regelmäßigkeit immer das gleiche: Kopierer, Keller, Sortieren, Ablegen von Akten.

Anschließend erklärt er jedem, was denn in diesem Patentamt (auf den Schränken und Regalen leuchtet die Geschichte des Hauses - sie tragen teilweise noch die Hakenkreuze, oder auch nur die Kaiserlichen Inschriften, oder einfach reichspatantamt) eigentlich gemacht wird. Nach einer Woche hab ich dann auch raus: für 50 Oberregierungsräte arbeiten 350 Leute zu, als ANG (Angestellter) oder als ABM (Arbeitsdienst) oder als ARB (Arbeiter). Wer länger hier ist, wird verrückt. Man sieht das an denen, die länger hier sind.

(Fortsetzung folgt)

(aber bitte mit 1-Zeiligem Abstand - Papier ist immer noch teuer)

TIPS FÜR UNTERNEHMER:

Ein Unternehmen muß nicht alles selber machen

Viele Aufgaben werden außer Haus besser erledigt — Interfinanz gibt Ratschläge zur Personalpolitik

Tsp. **Berlin.** Die Interfinanz GmbH & Co KG, die Kauf und Verkauf von ganzen Unternehmen vermittelt, hat ihrem diesjährigen Geschäftsbericht eine Reihe von Ratschlägen zur Personalpolitik beigegeben, die wir hier unwesentlich gekürzt wiedergeben:

1. Nutzen Sie die rückläufige Konjunktur, um notorische Krankfeierer, Drückeberger und Nörgler durch tüchtige Leute, die infolge von Betriebsschließungen frei werden, zu ersetzen. Arbeitgebertreue ist nur gegenüber leistungswilligen Arbeitnehmern angebracht.

2. In den vergangenen Jahrzehnten ist die Produktion weitgehend rationalisiert und automatisiert worden. Dagegen sind die Verwaltungskosten ständig gestiegen; Prüfen Sie einmal, wieviel Zeit ein durchschnittlicher Büroangestellter vertrödelt, unproduktiv arbeitet oder den Sportteil einer Tageszeitung studiert. Dabei gibt es längst Modelle zur Zeiterfassung, zur Ablaufplanung und zur Vereinfachung des Bürobetriebs.

3. Überprüfen Sie die Notwendigkeit von Hilfsbetrieben! Braucht man eine eigene Abfertigungsabteilung, wenn man einen Hausspediteur hat? Bringt die eigene Werbeabteilung wirklich originelle Ideen, oder holt sie sich diese am Ende doch von der Agentur? Kann die Einschaltung spezialisierter Anwälte bei Bedarf wirklich nicht die eigene Rechtsabteilung ersetzen? Kann man die Arbeit der Presseabteilung nicht an einen unabhängigen PR-Berater übertragen? Können Marktuntersuchungen nicht billiger von freien Marktforschungsinstituten vorgenommen werden? Ist es nicht preiswerter, die Reinigungs- und Bewachungsaufgaben und die Kantinenbewirtschaftung auf selbständige Unternehmen zu übertragen? An wieviel Stunden pro Woche sind Ihre eigenen Reparaturdienste echt ausgelastet? Kurz: fallen durch die Hilfsabteilungen nicht doppelte und vermeidbare fixe Kosten an?

4. Sind Neueinstellungen wirklich nötig? Wenn ja, wird auch die nötige Sorgfalt darauf verwendet, um zu erkunden, weshalb der Kandidat seine letzte Stellung verloren hat — weiß man über sein Privatleben, seinen Gesundheitszustand, unter Umständen auch über seine politische Tätigkeit genügend? Es hat sich gezeigt, daß selbst ein Aushilfsarbeiter einen ganzen Betrieb durch eine Sabotagehandlung (die man ihm juristisch oft nicht beweisen kann) lahmlegen konnte. Zeugnisse helfen selten weiter, zwingen doch Arbeitsrecht, Betriebsrat und die eigene Angst vor Racheakten zu Formulierungen, die prospektive neue Arbeitgeber täuschen.

5. Zum Thema Unterschlagungen: in neun von zehn Fällen lagen die Motive der Delinquenten in unangemessen teuren Privathobbies. Kann man Mitarbeiter, deren Vertrauensstellung Bestechungen und Unterschleifen ermöglicht, nicht von Zeit zu Zeit beschatten lassen? Ist der Schaden einmal entstanden, so hilft Ihnen die Anzeige fast nie dazu, daß Sie Ihr Geld wiederbekommen — im Gegenteil.

6. Haben Sie eigentlich das Kündigungsschutzgesetz studiert, und kennen Sie die Praktiken des Sozialplans im Falle der Massenentlassung? Haben Sie einmal ausgerechnet, was es Sie kosten würde, wenn Sie am Bilanzstichtage sämtliche Mitarbeiter entlassen müßten? Ausländische Firmen tun dies häufig; die japanischen, italienischen und österreichischen Bilanzvorschriften zwingen zu einer entsprechenden Bildung von Rückstellungen. — Mit jeder neuen Stufe des Dienstalters (5 Jahre, 10 Jahre usw.) steigt der Abfindungsanspruch des Mitarbeiters, und jeder neue Tarifvertrag erhöht diese Summe.

7. Nehmen Sie sich Zeit oder geeignete Leute, um die betrieblichen Ereignisse und die geplanten Maßnahmen mit den Betroffenen zu diskutieren! Keine Anschaffung eines neuen Maschinentyps, ohne daß der Mann, der die Bedienung vornehmen soll, Gelegenheit hat, die Maschine selbst vorher anzuschauen und auszuprobieren! Ersetzen Sie die persönliche Darlegung nicht durch Anschläge am Schwarzen Brett.

8. Nehmen Sie Rücksicht auf den individuellen Biorhythmus Ihrer Mitarbeiter! Es kommt darauf an, die gestellte Aufgabe frist- und kostengerecht zu erfüllen — das Wie sollte man, soweit das möglich ist, dem Mitarbeiter überlassen.

9. Gefährden Sie Ihr Unternehmen nicht dadurch, daß Sie zuviel Personal beschäftigen! Der internationale Wettbewerb wird rauher werden und die Volkswirtschaft mit den höchsten Personalkosten der Welt am meisten gefährden. Wägen Sie Aufwand und Leistung jedes Arbeitsplatzes und jedes Mitarbeiters ständig gegeneinander ab und versuchen Sie, das Fixkostenrisiko auf Zulieferer zu verlagern.

10. Lassen Sie Ihre Mitarbeiter fühlen, daß Arbeitsfreude und Werkstolz, Anstand und Rücksicht, Sparsamkeit und Bescheidenheit wenigstens bei Ihnen noch geschätzt sind und auch von Ihnen und Ihren leitenden Mitarbeitern gelebt werden.

aus 'Tagesspiegel', 28.12.75

MERCEDES-BENZ

Die Veröffentlichung des Textes ist eine der Bedingungen, die die politisch-militärische Organisation "MONTONEROS" aus Argentinien zur Freilassung von M. Metz unserer Gesellschaft gestellt hat. Unsere Firma erklärt ausdrücklich, daß sie sich nicht mit der Tendenz des Textes identifiziert, und daß sie die Veröffentlichung nur akzeptiert, um das Leben unseres Mitarbeiters zu retten, der seit dem 24. Okt.'75 gefangen ist.

Mercedes-Benz, Stuttgart, den 24.12.75

Der Grund, einen leitenden Angestellten der Firma Mercedes- Benz zu verhaften, steht in Zusammenhang mit einem sozialen Konflikt, bei dem es um die Wiedereinstellung von hundert Arbeitern ging, sowie um die legitime Lohnfortzahlung während der Zeit der Entlassung.
Der Konflikt brach im Oktober bei einer Demonstration von 4000 Arbeitern aus, die sich gegen die Repression der Regierung und die Bevormundung der Metallarbeitergewerkschaft richteten.
Nach diesem Vorkommnis kämpfen wir- die Arbeiter Argentiniens- für unsere fundamentalen Rechte und nehmen den Direktor der Entwicklungsabteilung von Mercedes-Benz gefangen.

Die Bedingungen für seine Freilassung sind folgende:
1.-Direkte Verhandlungen über alle den Konfikt betreffenden Fragen, über Lohnerhöhungen und Verbesserung der Arbeitsbedingungen nicht mit den Repräsentanten der offiziellen Gewerkschaften sondern mit den Arbeitern selbst.
2.-Keine Repressionen denen gegenüber, die am Konflikt beteiligt waren, Wiedereinstellung aller Entlassenen.
3.-Einstellung des militärischen Vorgehens gegenüber unserer Organisation. Für eine Volksdemokratie durch nationalen Freiheits kampf, für eine lateinamerikanische Nation
4.-Veröffentlichung dieses Textes in Zeitungen der von uns genannten Länder.

Wenn die Bedingungen 1. und 2. erfüllt sind, -Wiedereinstellung der Arbeiter und Verhandlungen mit ihren legitimen Vertretern, Zahlung der Gehälter während des zwanzigtägigen Kampfes und der Demonstrationen, Einstellung der Repression der Regierung, Boykott der Metallgewerkschaftsbürokratie.

Wir wollen mit den Aktionen unserer Organisationen dem hohen Entwicklungsgrad der Organisationen unseres Kampfes für die nationale und soziale Befreiung aufzeigen.

Unter der Präsidentschaft I.Perons und der Mitverantwortung der reaktionären Militär-"Chefs", macht unsere Nation die schlimmste Krise ihrer Geschichte durch. Das Volk, das sich massenweise zu dem antiimperialistischen Programm vom 11.3. und 23.9.73 bekannt hat, ist verraten worden. Der amerikanische Imperialismus hat seine Hegemonie in unserem Land zurückgewonnen. Das besagt, daß die repressive Gewalt eine nie zuvor erreichte Dimension eingenommen hat, die sich auf alle Bereiche des nationalen Lebens erstreckt.

Unsere Organisation hat bewiesen, daß sie bereit ist, gegen den Angriff in jeder Weise zu opponieren, aber sie strengt sich ebenso in großem Maße an, diesen Krieg zu entschärfen.
Aber der Volkswiderstand hat seinen höchsten Punkt erreicht und es zeigt sich, daß das Land in einem hohen Tempo auf einen Bürgerkrieg zuläuft.
Am 11.8.1975 haben wir fünf Mindestbedingungen aufgestellt, um die Katastrophe zu verhindern und das Land zu retten:
1.-Entlassung von Maria Estela Martinez, Präsidentin der Nation, und sofortige Neuwahlen. (Seitdem ist I. Martinez nicht entlassen worden, hat sich aber verpflichtet gesehen, die Wahlen von 1977 auf das letzte Drittel des Jahres 1976 zu verschieben.)
2.-Sofortige Beseitigung der repressiven Politik:
a.-Bildung einer Übergangsregierung,
b.-Abberufung der repressiven Legislative,
c.-Freiheit für alle politischen Gefangenen, die Gewerkschaftsführer und Studenten,
d.-Freie politische Betätigung und Pressefreiheit für alle Sektoren des Landes,
e.-Verhör, Verhaftung und Verurteilung aller Anstifter und Vollstrecker der Morde, die durch die Bewegung "AAA" nebst ihrem geflüchteten Anführer José Lopez Rega,
f.-Rückzug der bewaffneten Kräfte aus Tucuman. (Seit August ist die Unterdrückung nicht nur nicht beendet, sondern im Gegenteil gewachsen. Die bewaffneten Kräfte operieren nicht nur in Tucuman, sondern auch im ganzen Land.) Die Qualen gehen weiter. Die Menschenrechte sind absolut nicht existent.

3.-Völlige Legalität der gewerkschaftlichen Demokratie durch öffenliche Wahlen in allen von der Regierung kontrollierten Gewerkschaften und Änderung des "Gesetzes über die Berufsverbindungen" auch mit der aktuellen

über die Berufsverbindungen" aktuell auch für die gewerkschaftliche Demokratie.
Die bürokratischen Gewerkschaftsführer sind weniger repräsentativ und behaupten sich nur durch die Unterdrückung der Arbeiter und durch ihre Verbindungen mit dem Monopolen und den reaktionären Teilen der Bewaffneten.

4.-Sofortige Durchführung einiger wichtiger ökonomischer Maßregeln:
a.-Wiederaufnahme der auswärtigen Handelsbeziehungen mit allen Ländern der Welt und besonders mit den sozialistischen Ländern, mit denen die Verbindungen nach dem Tod General Perons unterbrochen worden sind.

ÜBERSETZUNG AUS 'LE MONDE

b.-Sofortige Einstellung aller Devisen-Schiebungen im Ausland, die ständig von den monopolistischen Unternehmen vorgenommen werden; es werden nur die gutgeheißen, die zum Import wichtiger Rohstoffe bestimmt sind.
c.-Stundung aller Auslandsschulden.
d.-Änderung der aktuellen Vermögenspolitik (Erträge) durch die Übereignung der Einkünfte der landwirtschaftlichen Oligarchien und der multinationalen Firmen an die Arbeiterklasse, an kleine und mittlere Handwerker und Bauern sowie an die Regierung.
Um dies zu realisieren, müssen folgende Methoden angewandt werden:
Veränderung der fiskalischen Politik; der Zollpolitik, was die Im- und Exporte betrifft.
Offizielle Preiskontrolle, einschließlich der Produktionskosten, Maximalpreis für alle Produkte, Einführung eines beweglichen Minimallohns; Festsetzung eines Reallohns.

für die Bekräftigung der neuen Schuldenpolitik durch die Ermutigung der staatlichen Unternehmensentwicklung und der kleinen und mittleren Unternehemen.
(Seit wir unsere Forderungen gestellt haben, ist keine dieser Bedingungen angenommen worden. Seit Juni 1975 ist der Reallohn um 60% gefallen und ist somit der niedrigste seit den 30er- bis 40er Jahren. Die Hauptinflationsrate von 1974-75 beträgt ungefähr 1000 Prozent.)

Schließlich, da keine unserer Forderungen seit August bis heute erfüllt worden ist, haben die ökonomische Krise, die schwankende Politik und die Gewalt sich noch vergrößert. Die Regierung und die reaktionären Führer der bewaffneten Kräfte sind für das totale Chaos verantwortlich, in das unser Land hineinläuft.

PERON ODER DER TOD!

ES LEBE DAS VATERLAND!

Montoneros

Aber wo noch Otto Normalverbraucher, der mit mehr als nur einem kleinen Zeh auf dem Boden der Realitäten Fuß behalten hat, die Acht-Mark-Loge nach dem Ende der Vorstellung von Phall zu Phall allerhöchstens mit einem indigniert-genanten Lächeln räumt, da kneift Ottilie aus dem weltverbesserischen Schmollwinkel die ungeschminkten Lippen noch ein bißchen fester zusammen. Deutschlands Feministinnen blasen zum Halali gegen die Jagdszenen aus den Niederungen psychischer Verwirrungen. Was für manchen zum Ärgernis über anderthalb vertane Stunden gerät, das bedeutet den Hof-Emanzen von der Tafelrunde der Köningin Alice das letzte Indiz in einer langen Reihe von Beweisen für die geliebt-gehaßte Unterjochung des streitbaren Geschlechts.

So feierten sie denn auch die Berliner Premiere des Trips ins Land der sexuellen Außenseiter auf ihre Art, schossen mit Stinkbomben und Farbeier-Kanonen auf den degenerierten Spatzen aus Paris und geben noch immer keine Ruhe in ihrem Sturm der Entrüstung über das Langeweile-Spektakel: Weitere Aktionen stehen ins Haus, und statt Zensuren zu verteilen, rufen die Amazonen mit den blauen Socken gleich nach der Zensur.

Denn eigentlich gehöre der ganze Film schlicht und einfach verboten, fordert auch Christina Pernicioli, engagiert-kritische Jungfilmerin aus dem Lager der linken Weiber von Kreuzberg, und stimmt damit ein in den Kanon rechts-prüder Staatsanwälte. Für die Zelluloid-Klassenkämpferin, deren Filme über Frauenprobleme vorzugsweise auf den Leinwänden von „Arsenal" und „Bali" die Beachtung einer Insider-Öffentlichkeit finden, suggeriert die Peitschen-Arie gleichzeitig die letzten Tage der Weiblichkeit: „Wenn ein Mann in diesen Film geht, da läuft doch folgendes ab: Vorher hat er vielleicht den Drang gehabt, mal was Kräftiges zu machen, und jetzt geht er in den Film, wo das alles in den buntesten Farben geschildert und behauptet wird, das sei gut und richtig so, und außerdem sei es Liebe. Da läßt er doch dann die Hemmungen, die er hat, schneller mal fallen."

▶ Und schon tauchen die Myriaden von Ehefrauen am Horizont auf, die geschunden und geschlagen mit gebrochenem Willen als seelische Krüppel auf der Strecke der unantastbaren Männlichkeit bleiben. Aus der Geschichte der O wird ein kurzer historischer Abriß der Os schlechthin, Just Jaeckins Mehrere-Personen-Posse gerät da im Kurz-Schluß-Verfahren zum exemplarischen Fall: „Der Film suggeriert Männern, daß Frauen das gerne haben, und Frauen, daß die Männer das gerne tun und daß das eine Art von Liebe ist", empört sich die Jung-Filmerin, „der Film ist schließlich keine Privatsache, das ist eine ganze Welle."

▶ So gibt denn eine Meldung aus Frankreich, wo nach dem Anlaufen des Häßlicher-Lieben-Schinkens die Zahl der Vergewaltigungen angestiegen sein soll, nicht einen neuen Denkanstoß, sondern nur noch weitere Munition für die eh schon vorgewärmten Kanonen. Eingepackt in den Wust des psycho-polito-soziologesischen Kauderwelschs von „Aggressivität" über „Diskriminierung" bis „Vermarktung der sexuellen Bedürfnisse" wirft die Kamera-Kameradin ein Frauenbild an die Wand, das jede potentielle Kino-Kundin zum erklärten Dummchen zermanzipiert.

Denn daß die O an ihren Prügel-Orgien nachgerade und überdeutlich Spaß findet, das ist auch der Streiterin für eine bessere Frauenwelt aufgefallen. Aber nach dem Motto „Was du nicht willst, das man dir tu, das gönn auch keiner anderen" darf nicht sein, was nicht ins Konzept des feministischen Frauenbildes paßt: „Das ist doch ein Propaganda-Film, die Frauen werden in einer bestimmten Rolle gezeigt, Frauen, die alles machen, und keinen eigenen Willen haben."

Und wer keinen eigenen Willen hat — oder gar einen, der von dem der Intim-Feindinnen der Eigenverantwortlichkeit für Seelenheil und Körperwohl abweicht —, dem darf man ruhig schon einmal auf die Heimchen-Sprünge helfen. Denn für Christina Pernicioli ist Frau gleich Frau und Mann gleich Mann, ist eine O aus dem Schattendasein des Just Jaeckin ebenso realistisch wie Frau Oschlewski aus Berlin 65: „Ich habe gearbeitet über Mißhandlungen an Ehefrauen. Und wenn wir da noch solche Filme nachgereicht bekommen, da kommen wir überhaupt nicht mehr zu Potte mit den ganzen Problemen." Der Herr (schon wieder ein Mann!) mög's geben.

JÜRG ALISCH

Damen-Qual

Eine Aktion von Strafanzeigen gegen den Film „Geschichte der O" hat das Berliner Frauenzentrum gestartet. Wie Vertreterinnen dieses Zentrums gestern mitteilten, haben sie bei Parteien, Organisationen, Verbänden, Universitäten und Hochschulen in Berlin 1500 Formulare verteilt, in denen gegen den Inhalt und die Wirkung des Films bei der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben wird. Darin heißt es, daß der Film zu „Gewalt- und Willkürmaßnahmen gegen Frauen" auffordert und „Gewalttätigkeiten verherrlicht und verharmlost".

Die Abend 19.12.75

KASSEL (ID) 18. Dezember Als Reaktion auf das Verteilen eines Flugblattes zur „Geschichte der O" vor einem Kino erhielt die Kasseler Frauengruppe in der evangelischen Studentengemeinde folgenden Brief des Rechtsanwaltes Dr. Walter Müller-Goerne aus München:

„Betr.: Film „Die Geschichte der O"

Sehr geehrte Damen,

ich vertrete ständig die Interessen des französischen Produzenten und der deutschen Verleihfirmen des o.g. Filmes und teile Ihnen folgendes mit:

Sie haben in Kassel ein Flugblatt verteilt, das mir vorliegt. Hierzu ist folgendes festzustellen:

1. Der Inhalt des Flugblattes dürfte den Verdacht eines Vergehens nach § 130 StGB rechtfertigen, da das Flugblatt geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören und zum Haß gegen Teile der Bevölkerung aufzustacheln. Auch die Aufforderung zu Willkürmaßnahmen dürfte gegeben sein. Ich behalte mir vor, hier alle weiteren Maßnahmen bei Gericht und den entsprechenden Behörden zu unternehmen.

2. Abgesehen von dem indiskutablen und beleidigenden Ton des Flugblattes, ist Ihre Behauptung, daß in Paris die Zahl der Vergewaltigungen nach Anlaufen des Filmes sprunghaft gestiegen ist, falsch und geeignet, offensichtlich bei der Bevölkerung Panik oder Unfrieden zu stiften. Eine Rückfrage bei dem Centre Nationale, Pris, eine Abteilung des zuständigen Ministeriums, hat ergeben, daß diese Behauptung unwahr und völlig aus der Luft gegriffen ist.

3. Ihr Flugblatt läuft auf eine Täuschung des Publikums hinaus. Sie zitieren Sätze aus dem Buch „Die Geschichte der O" von Pauline Reage, die zum Teil völlig aus dem Zusammenhang gerissen sind, jedoch mit dem Film überhaupt nichts zu tun haben, da der Film diese Dialogstellen überhaupt nicht enthält. Sie erwecken somit bei dem Publikum den Eindruck, als ob Sie hier Stellen aus dem Film zitieren, was nicht der Wahrheit entspricht.

4. Unabhängig hiervon dürfte Ihnen bekannt sein, daß das Buch „Die Geschichte der O" nicht auf der Liste jugendgefährdender Schriften steht und durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster seit Jahren nicht der Indizierung unterliegt. Das Buch war auf der Frankfurter Buchmesse in Neuauflage jedermann zugänglich und wurde von dem bekannten Schriftsteller Francois Bondy in in „Die Zeit" als „eine literarische Kostbarkeit" bezeichnet.

5. Ich muß Sie daher auffordern, ab sofort die Verbreitung dieses Flugblattes einzustellen und derartige Veröffentlichungen, die außerdem noch den Tatbestand der Beleidigung und der üblen Nachrede erfüllen, zu unterlassen. Ich weise auch noch darauf hint, daß bei diesem Flugblatt ein Verstoß gegen die presserechtlichen Bestimmungen vorliegt insofern, als nicht der Name und die Anschrift der für dieses Flugblatt verantwortlichen Person ersichtlich ist.

Ich werde gleichzeitig den Filmbeauftragten der Evangelischen Kriche, Herrn Dr. Albrecht, entsprechend informieren und glaube, daß Sie mit einem solchen Machwerk, dessen Inhalt allein auf Sie zurückfällt, der Sache der Evangelischen Kirche einen schlechten Dienst erwiesen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung"

Avantgarde ?

- Antwort auf die GIM

"Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile - von denen der eine über ihr erhaben ist - sondieren."
Marx, 3. Feuerbachthese

Auch seit 1845 sind die Erhabenen nicht ausgestorben. Was zeichnet sie aus? Einerseits Wissen, andererseits Initiative.

Wie kommen sie zu spezifischem Wissen?

Seit Jahrzehnten ist eine weit verbreitete Phrase:"Jeder hat halt seine Ideologie." Teils hängt man dabei noch an der Interessenpsychologie der Aufklärung("Priestertrug"), teils benutzt man - seit Sorel und Lenin - diesen Begriff schon positiv und spricht von "proletarischer Weltanschauung" und "ideologischem Kampf"(obwohl letztere ihre eigene Position wahrscheinlich doch vom Ideologieverdacht ausnehmen wollen, da sie ja den "Standpunkt des Proletariats" gewählt haben, bewußt mit der Ideologie umgehen(vgl. Lukacs) - damit allerdings im Sinne der Aufklärung die wirklichen Priester). Sonst aber ist Ideologie das "falsche Bewußtsein", das aus der beschränkten Sicht - dem partikularen Sein in der Gesellschaft: einer Klasse verhaftet - herrührt. So denunziert Lenin, Kautsky folgend, das Proletariat als spontan nur trade-unionistisches Bewußtsein habend, nur kurzfristige Interessen äußernd, die über das System nicht hinausgehen - was ja während des kapitalistischen Seins auch gar nicht anders sein könne. Konsequent gedachten die Leninisten nach der Oktoberrevolution dadurch das Arbeiterbewußtsein in ein sozialistisches zu verwandeln, daßsie von der Parteispitze aus (selber Überbau - aber der muß ja nicht immer passiv sein, wie besonders Stalin dialektisch feststellte) eine sozialistische Basis schafften, die ja automatisch einen entsprechenden Überbau nach sich ziehen müsse. Fürwahr - ein listiger Weltgeist! Zwecks klarer Erkenntnis muß man also per Reflexion Distanz gewinnen von den Verstrickungen des Daseins, von der konkreten Klassenlage, um zur Über-sicht über die Totalität der Gesellschaft zu gelangen. Und so lehnte denn Lenin 1897 eine besondere Arbeiterklassen-Politik ab, wie später überhaupt die Bolschewiki gegen jede Klasse das Gemeinwohl hervorkehrten, als dessen Agenten sie sich sahen, und so Arbeiter gegen Bauern, Bauern gegen Arbeiter ausspielten. Übrigens kann man auch nur von solcher klassenneutralen Position aus, wie ein KSV, statt politische Parteien als Ausdruck bestimmter Schichten zu begreifen, die Parteien - konkurrierend um die Zustimmung derselben Bevölkerung - als Fehler-machend denunzieren(Chile, Portugal). Und so fand auch der Wissenssoziologe Karl Mannheim die "freischwebende Intelligenz" - als einzige losgelöst von bornierten Klassen. Eine solche ist schon nötig, um das falsche Bewußtsein einer jeden Klasse festzustellen, ja überhaupt eine Klasse exakt festzustellen, ihre Mechanik zu errechnen und ihr dann ihre Mission zuzuweisen. Dagegen waren Klassen in der Geschichte immer auch Kampfbegriffe. Denn erst einmal ist "Klasse" nur ein logischer Begriff, relativ auf ein hervorgehobenes Merkmal, das nach Situation und Aspekt wechselt(vgl. St. Ossowski:Klassenstruktur im sozialen Bewußtsein). Durch diesen Wechsel bleibt niemals eine homogene Einheit, etwa das Proletariat als Supersubjekt, kann sie niemals soziologistisch verabsolutiert werden, wie es besonders Trotzki gerne tat: mit eindeutiger Charakteristik, unabhängig von bestimmter Gesellschaft und bestimmter Zeit(z.B. Bauer).
Marx verstand Ideologie als notwendig falsches Bewußtsein, und durch diese Notwendigkeit öffnet sich prinzipiell ein Zugang zur Wirklichkeit. Denn dieser notwendige Bezug (Determination) ist spezifisch und verweist auf eine konkrete Klassenlage, falsches Bewußtsein(spezifisch falsch) spiegelt falsche Wirklichkeit wieder: Nicht das Erkennen, das zu Erkennende ist falsch. Am ideologischen Schein der Gesellschaft kann ihr "wahrer", nämlich falscher Charakter entdeckt werden. Die Existenz des Proletariats erweist die bestehende Wirklichkeit als falsch. Die Schranken der Erkenntnis vom Standpunkt des Proletariats aus sind nicht so begrenzt wie von dem anderer Klassen(s. A.Neusüss:Utopisches Bewußtsein und freischwebende Intelligenz): Die Proletarier können sich nicht in der gegenwärtigen Wirklichkeit ausruhen, haben kein Interesse an der Gegenwart, sondern an der Wahrheit, daß die Dinge sich verändern, wenn sie nichts zu verlieren haben(vgl. A.Schaff1974:Sprache und Erkenntnis :Die Objektivität der Erkenntnis im Lichte der Wissenssoziologie und der Sprachanalyse) :Sie haben Interesse, tatsächliche Handlungsmöglichkeiten aufzudecken - nicht jedoch, die ganze Wirklichkeit im Bewußtsein bloß noch einmal zu wiederholen(vgl.Hinweise von Paulo Freire, besonders aber O.Negt). Wir können alle wahre Intelligenz für die Proletarier beanspruchen, für alle, die nach Emanzipation trachten. Doch ist alle Klugheit, die wir jeweils aufbieten können, auch schon unbedingt nötig für unseren Kampf.
Spontis lassen sich oft von den Leninisten die Gegenüberstellung von Avantgarde und homogener Masse, von Wissen und bewußtloser Spontaneität(wie sie bürgerliche Soziologie und Psychologie, andererseits die Lebensphilosophie verstand) unterschieben und bewerten sie nur umgekehrt, versuchen, unschuldige Unwissenheit und Einfachheit hochzustilisieren - auch eher aus propagandistischen Gründen: weil man die Massen an Tagesinteressen leichter zu erwischen hofft, durch Vorzeigen von "großer" Politik heute abzuschrecken fürchtet (das "man" bleibt!). Lieber wendet man sich zu "unmittelbar konkret praktischer Arbeit" - doch: "Denken ist etwas, das auf Schwierigkeiten folgt und dem Handeln vorausgeht", sagte Me-ti.

Und der wissenschaftliche Sozialismus?

Beruht er nicht auf der ganzen englischen politischen Ökonomie, der französischen Politologie(so Mandel) und der deutschen Philosophie? Braucht man nicht Zeit und Ausbildung, um sich all diese Disziplinen anzueignen und durchzuarbeiten, damit man genügend geschichtliche Tiefe und den weiteren gesellschaftlichen Zusammenhang einbeziehen kann in eine umsichtige Strategie? Und geht das nicht zumeist dem Proletarier ab? Doch Geschichte und weiterer gesellschaftlicher Zu-

sammenhang sind doch nur insoweit von Belang, als in der jeweiligen Situation vorhanden, also prinzipiell stets zugänglich. Wissen wird nur durch die ständig an der Wirklichkeit sich abarbeitende Erfahrung beisammen gehalten. "Es ist besser, die Urteile an die Erfahrungen zu knüpfen, als an andere Urteile, wenn die Urteile den Zweck haben sollen, die Dinge zu beherrschen", sagte Me-ti: "Es ist" auch "eine bestimmte Technik nötig, die Erfahrungen frisch zu erhalten, so daß man immerzu aus ihnen neue Urteile schöpfen kann", so daß es nicht so leicht ist mit der kontinuierlichen Aufhäufung und Konservierung eines Erfahrungsschatzes durch eine Avantgarde, wie Mandel meint(Lenin. Revolution und Politik S.163) - Negt nennt das Lagermentalität.
Und wenn uns nun nicht der heilige Geist die Wissenschaft eingegeben hat, woher kommt sie dann? Im Bakunin-Konspekt(MEW 18, 636) erklärt Marx, er spräche von "wissenschaftlichem Sozialismus""nur im Gegensatz zum utopistischem Sozialismus, der neue Hirngespinste dem Volk aufheften will, statt seine Wissenschaft auf die Erkenntnis der vom Volk selbst gemachten sozialen Bewegung zu beschränken" ("Wir wollen natürlich nur wissenschaftlich Erwiesenes aufheften!", sagt Ihr? - Als ob die Utopisten sagten:"Wir wollen Hirngespinste aufheften!") Nicht zufällig, so meint Marx, sei Weitling, der die Prinzipien einer besseren Gesellschaft zu ergründen suche, ein armer Schneidergeselle, und nicht zufällig gehörten die Leute, die sich für derlei interessierten, zu ganz bestimmten Schichten: da zeichne sich viel Wichtigeres ab, als die Vorschriften für die künftige Gesellschaft beinhalten: indem ihre Beweggründe sichtbar werden!- Darüber solle man sich doch nun weiter verständigen. Wer? Nun, wer sich überhaupt noch untereinander verständigen kann! In England entdeckte z.B. schon Owen, daß die Reichen unbelehrbar sind. Es geht um ein Denken, das "den unauflöslichen Zusammenhang seiner eigenen Bewegung mit denen der sozialen Kräfte" einsieht(Lenk). Darum darf es uns niemals einfach um getreue Überlieferung und Verbreitung selbst des besten Denkens gehen, sondern stets müssen wir auf Uminterpretierungen und Abbrechen achten - gerade daran zeigt sich die aktuelle Wirklichkeit.(Da liegt auch der Hintergrund für Marx' Streit mit der jurassischen Sektion der IAA!- vgl. a. K. Korsch: Marxismus und Philosophie, S. 45) "Die theoretischen Sätze der Kommunisten ... sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung", sind von niemandem "erfunden oder entdeckt", heißt es im Kommunistischen Manifest. Daß das keine Floskel ist, beweist er damit, daß er ein Flugblatt streikender englischer Bauarbeiter ins"Kapital" einarbeitet(s. Rjazanov: Marx und Engels S. 107), das den Sieg der proletarischen Wissenschaft über die bürgerliche manifestiert(auch das kommunistische Manifest ist auf Geheiß deutscher Arbeiter-Emigranten in London aus Dokumenten der plebejischen Bewegungen erarbeitet worden). Und einen zentralen Bezugspunkt seines ökonomischen Werkes findet Marx in der sozialrevolutionären Arbeitswertlehre der englischen Arbeiterbewegung (Dies weiß auch Mandel: Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von K.M., S.41). Marx wußte, daß

man ohne besonderen Bezugspunkt, ohne In[teresse] für eine bestimmte Fragestellung d[er] Kritisierten verfällt wie die kritische [Kri]tik der Junghegelianer.
"Sozialismus" aber war nichts als der Re[flex] auf die ländlichen Arbeiter-Gemeinden: [all]gemein verbalisiert in erster Linie als [Freiheit,] Gleichheit und Brüderlichkeit (vgl. M.Ve[ster:] Die Entstehung des Proletariats als Lern[pro]zeß).

Initiative

Doch soll der Anspruch auf Wissen nur de[n] Wunsch nach Initiative überdecken, beson[ders] heute. Lenin schien vielen erstmal Aktiv[ität] zu versprechen gegenüber den mechanistis[chen] Auffassungen der Sozialdemokratie. Doch [ist] menschliche Wirksamkeit nur erreicht wer[den] durch Verfügen über andere Menschen? Sch[on] Nietzsche zeigte, daß der Wille - an sich [wir]kungslos - nur dann als mächtig erschein[t,] wenn ihm unsichtbar zugrundeliegt die Ko[m]mandogewalt über die Kräfte anderer Mens[chen.]

Fortsetzung folgt

Von Drachen und Flöhen

"ich habe drachen gesäht und flöhe geernt[et"]
(karl marx über seine anhängerschaft)

wie solidarisch der asta der gesamthochsch[ule] duisburg sich gegenüber dem jugendzentrum [ver]hält, was er von selbstverwaltung hält, de[mon]strierten diese feinen herren kürzlich ei[ner] gruppe unseres zentrums, die versuchte, w[ährend] einer asta-fete einen informationsstan[d vor] dem audimax zu errichten. der stand e[nthielt] einige informationen, aber auch zum verka[uf] ausliegende literatur aus unserem laden, [wo] es um den gedanken der selbstverwaltung u[nd] basis-initiative geht.
nun, so revolutionäre ideen passen natürl[ich] den verbissenen führern des "marxistischen studentenbundes spartakus" nicht in den kr[am,] für die heißt sozialismus nämlich nichts a[nde]res als: obrigkeit, gehorchen, schnauze h[alten,] arsch zukneifen. nun, dieser "spartakus"-s[ta]linismus hat mit sozialismus und marx sovi[el] zu tun wie ein scheißhaus mit einem wohnzi[mmer.] die herren kamen an und untersagten unsere[n] leuten das auslegen von literatur, denn da[s sei] ja politisch, und politische äußerungen se[ien] auf einer asta-fete unerwünscht. auf disku[s]sionen ließen sich die stalin-wichser gar [nicht] erst ein, "entweder ihr gehorcht oder ihr [f]liegt raus!" vielleicht ein kleiner vorge[]schmack darauf, was diese schafsköpfe im w[olfs]pelz so unter sozialismus verstehen.
(stammt aus der "johanna" - duisburger mon[ats]schrift aus dem esch-haus, dem dortigen ju[gend]zentrum)

INFO
HAMBURGER UNDOGMATISCHER GRUPPEN
NR.

erscheint fast monatlich
einzelpreis DM -.80
(bei versand plus DM-.50)
ABO :
zahlt DM 5.- im voraus
für vier ausgaben ; in
briefmarken an
SCHWARZMARKT
2 hamburg 13
bundesstr.9
elb

TERMINE (NIX LOS IN BERLIN)

Dienstag

- "Michael Kohlhaas", Lupe II 20.45
- "Le Camisarde"(Bauernkrieg) im Arsenal 22.30
- "Teurer Pump" (über Kredite) Fernsehen III.Programm 21.00
- "Viva Portugal" um 19.00 im Tali

Mittwoch

- "Queimada" in der Brücke 20.30
- "Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Krombach" in der Lupe II
- "Betriebspolizisten" Fernsehen 1.Progr.20.15
- "Die Auslieferung" Fernsehen 3.Progr.20.15
- "Blanche" um 22.30 im Arsenal
- "Viva Portugal" um 19.00 im Tali

Donnerst.

- "Viva Portugal" um 19.00 im Tali (läuft zum letzen Mal!!!)

Freitag

- "Pickpoket" um 18.30 im Arsenal

AN ALLE DAUERPENNER - IN DEM DREH GEHT DIE UNI WIEDER LOS





-Ökologie-Treff in Hamburg 16.-18.1.76
Kontakt über "Schwarzmarkt" 2000 Hamburg 13, Bundesstr.9
Tel. 4104228



Lieber Franz-Josef (Goebel)! Bei uns hat sich ne Menge wichtige Post für dich angesammelt. Melde dich bitte mal bei uns oder komm vorbei. in der Exerzierstr.6, neue Tel.Nr! 492 17 38
PS: (wer ihn kennt und ihn trifft, soll ihm bitte Bescheid sagen!)

immmer noch und schön wieder... jesus schopenhauer, marx, emma empörung du und ich...!
ab 19 1/33 gelfertstr11

die leute vom freitagseminar sollen die judastragödie mitb ringen!!!!

DRINGEND! DRINGEND! DRINGEND! DRINGEND!
Kinderladen IN Kreuzberg sucht Kinder (4) bzw. schon bestehende Kindergruppe (4,5,6 Jahre) Näheres unter 213 28 23



INHALT
OHNE GEWEHR FÜR GEHALT

ANZEIGEN

SSB- Handwerkergruppe macht Transporte und Reparaturen. 2514287

TWh sucht Tischtennisplatte und Wintersachen Tel. 2519083

Wir benötigen hier eine guterhaltene Druckmaschine mit den nötigen Zusatzgeräten. Wohngemeinschaft "Prometheus", 3321 Salzgitter-Bleckenstedt, Lindenstr.8a Tel. 05341 / 630 27

SSB- Handwerkskollektiv sucht dringend einen Tischlermeister zum Aufbau eines Tischlerkollektivs. Nähere Informationen 2514287

Restgruppe, bestehend aus 5 Typen(30, 23,20,6,6) suchen mehrere Frauen, auch als Gruppe. Wir wohnen, leben und arbeiten in 2 Fabriketagen in Kreuzberg in überwiegend funktionalen Räumen, die wir ganz dufte ausgebaut haben. Tel.: 2510321

